

Reitervölker aus dem Osten
Hunnen + Awaren



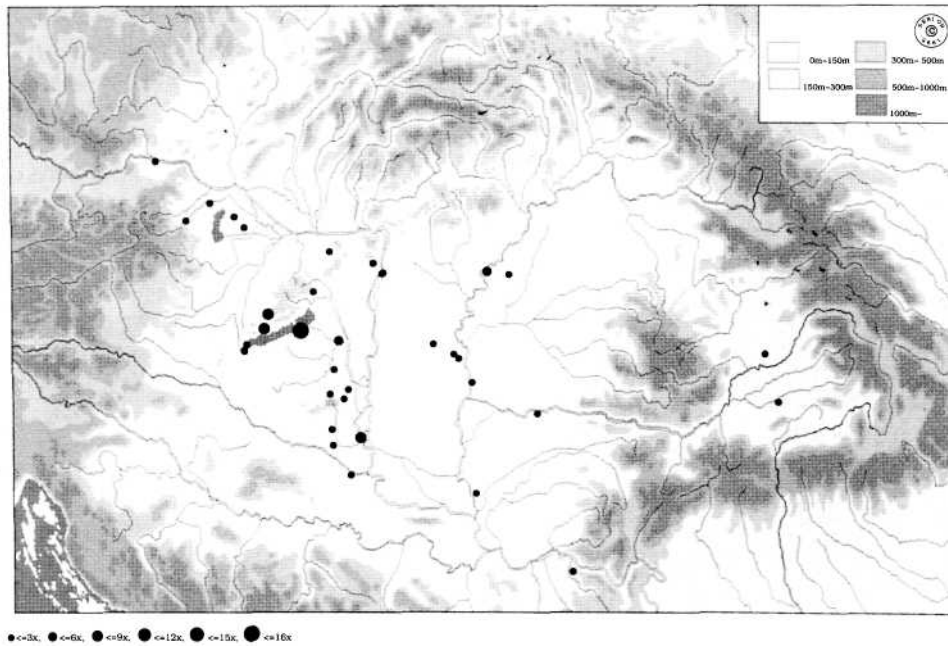


Abb. 1: Fundorte mitfrühawarischem Zahnschnitt im Karpatenbecken

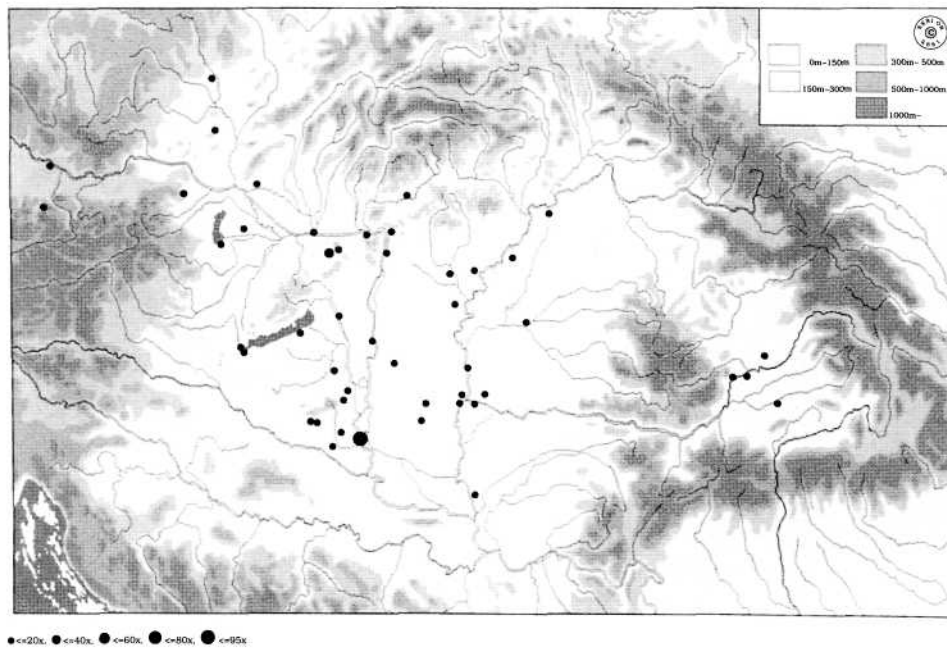


Abb. 2: Frühawarenzeitliche Käme im Karpatenbecken

Der germanische Einfluß

5.19 Das germanische Substrat: Langobarden, Gepiden und andere Germanen im fruhawarischen Fundmaterial

Peter Stadler

Lange Zeit wurde die Existenz germanischer Gruppen im awarischen Milieu von vielen Archäologen negiert, mit der Begründung, daß 568, beim Abzug der Langobarden nach Italien, alle Germanen mitgewandert seien, und ein mehr oder weniger leeres Pannonien zurückließen. Da aber das Fundmaterial anderes aussagt, wurde angenommen, daß die an der Theiß ansässigen Gepiden, nach ihrer Unterwerfung durch die Awaren, zwangsweise nach Pannonien umgesiedelt wurden.

Inzwischen haben sich die Neufunde derartig gehäuft, daß diese Problematik in einem anderen Licht gesehen werden muß. Die Ausgrabung großer Gräberfelder in Környe, Kölked-Feketekapu A und B, in Zamárdi und Budakalász-Dunapart haben gezeigt, daß offensichtlich nach 568 zumindest punktuell in Pannonien mit einer germanischen Population gerechnet werden muß, die umfangreicher war als die awarische. In Kölked-Feketekapu A zeigt sich, daß zunächst ein rein germanisches Gräberfeld angelegt wurde, das etwa um 568 n. Chr. beginnen könnte. Im Randbereich, also in der Phase einer fortgeschrittenen Belegung, wurde ein „awarischer Statthalter“ mit Frau und Kind bestattet. In dieser ersten Phase also, bis etwa 580/590 stellte also jener vornehme Aware die einzige Verbindung dieser Siedlungsgemeinschaft mit der Avaria dar. Erst danach wurde auch eine awarische Population angesiedelt, sie legte ein zweites Gräberfeld in unmittelbarer Nähe an. Ab dieser Zeit ist wohl auch mit einer Assimilation und Vermischung der beiden Volksgruppen zu rechnen. Das zweite Gräberfeld endet wohl im 7. Jahrhundert, wodurch die kontinuierliche Belegung abreißt. Erst im 8. Jahrhundert werden dann Mitglieder einer Bevölkerung bestattet, in der das germanische Element fast komplett verschwunden ist, in einer großräumig relativ einheitlich wirkenden Kultur, die man allgemein als spätawarisch bezeichnet.

Nun wodurch unterscheiden sich in der Frühawarenzeit die germanischen von den awarischen Gräbern? In erster Linie durch Tracht und Bewaffnung: Kamm, Gürtelgarnituren mit Zahnschnitt, Spatha, Schild, Sax etc. sind unter anderem typisch für die Germanen. Goldene Ohringe, einschneidige oder zweischneidige Langschwerter mit P-förmigen Ösen sind für die Awaren kennzeichnend.

Welcher Herkunft dieses germanische Ethnikum ist, kann nicht einfach beantwortet werden. Theoretisch gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Es sind Langobarden, die nicht abgezogen sind.
- Es handelt sich um umgesiedelte Gepiden.
- Weiters kommen Sueben in Frage, also Markomannen oder Quaden, die von den Langobarden unterworfen worden waren.
- Ferner kommen noch die Nachfahren all dieser germanischen Stämme in Betracht, die im Laufe der wechselvollen germanischen Besiedlung des Karpatenbeckens während der Völkerwanderungszeit hier ansässig wurden und nicht mit dem Hauptstrom weiterzogen.

Derzeit wird in Zamárdi am Plattensee das größte bisher bekannte awarenzeitliche Gräberfeld ausgegraben, man schätzt die Anzahl der dort Bestatteten auf 6000! (Die größte österreichische Nekropole mit fast 800 Gräbern wurde in Zillingtal untersucht. Vgl. Kap. 5.47). Die Besonderheit dieses Gräberfeldes ist, trotz weitgehender Beraubung, der Reichtum der dort vorgefundenen goldenen und silbernen Gürtelbestandteile aus den frühawarenzeitlichen Gräbern. Dieser Reichtum und auch die Größe des Gräberfeldes haben István Bóna dazu veranlaßt, anzunehmen, daß sich dort ein awarisches Ordu (also ein Herrschaftszentrum) befunden hätte. Dagegen jedoch spricht die Tatsache, daß die reichen Gürtelgarnituren fast ausschließlich mit Zahnschnittoma-

ment verziert sind. Somit scheint dort also eine große germanische Gemeinschaft existiert zu haben, die in der Frühawarenzeit am Goldreichtum der Awaren Anteil hat, was sicherlich auf die Teilnahme bei den awarischen Feldzügen zurückzuführen ist.

Um das germanische Element geographisch darzustellen, habe ich zwei Kartierungen ausgewählt. Abb. 1 zeigt die Verbreitung der Gegenstände mit Zahnschnittornament, es handelt sich dabei vor allem um Gürtelbeschlüge, also Haupt- und Nebenriemenzungen, Schnallen, aber auch um andere Metallobjekte. Der Zahnschnitt selbst wird als Weiterentwicklung des germanischen Tierstils II betrachtet und dürfte sich, wie die Verbreitungskarte zeigt, erst nach dem Abzug der Langobarden, also nach 568 im pannonischen Raum, vor allem im Gebiet um den Plattensee herausgebildet haben.

In Abb. 2 wird die Verbreitung einer Beigabensitte dokumentiert, nämlich die Deponierung des Kammes im Grab. Die Untersuchungen am Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A haben ergeben, daß die Kämmen entweder in Trachtlage, als Steckkämmen links oder rechts hinter dem Kopf, sowohl bei Männern als auch bei Frauen, oder neben den Toten beigegeben wurden. Hier ergibt sich eine ähnliche geographische

Verteilung wie beim Zahnschnitt, nur daß die Schwerpunkte anders gesetzt sind. Aufgrund des derzeitigen Forschungsstandes scheint hier vor allem das Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A mit mehr als 95 Kammbeigaben die Hauptrolle zu spielen. Kamm und Zahnschnitt kommen vor allem in den Gebieten vor, in denen vor 568 bereits Langobarden und Gepiden ansässig waren. Eine ähnliche Verbreitung zeigt auch ein von Gabor Kiss untersuchter Ohrringtyp. Neben diesem germanischem Substrat muß ab der Frühawarenzeit auch noch mit anderen Volksgruppen gerechnet werden, die regional unterschiedlich verbreitet waren, von denen hier nur einige aufgezählt werden sollen:

- Slawen, hauptsächlich in Westpannonien.
- Romanen, vor allem im ehemals römischen Pannonien (Westungarn).
- Byzantiner (also Griechen), die mehr oder weniger freiwillig in Pannonien angesiedelt worden waren. Die sogenannte Keszthely-Kultur am Westende des Plattensees und in Südungarn könnte auf sie zurückzuführen sein. Sie bildete von der Früh- bis in die Spätawarenzeit eine Sondergruppe in der awarischen Kultur (siehe auch Kap. 5.17).

Literatur: Kiss, *Kölked-Feketekapu A* (mit weiteren Literaturangaben); Stadler, *Kölked-Feketekapu A*.

5.20 Westliches Fremdmaterial und germanische Motive in mittelawarenzeitlichem Material

Jozef Zábaj

Zu den Faktoren, welche die Entwicklungsgeschwindigkeit einer Kultur bedingen, gehört der ständige Kontakt mit unterschiedlichen benachbarten Zivilisationen und Kulturen. Das gilt natürlich auch für das frühmittelalterliche Karpatenbecken. Die awarische Gesellschaft, die in erheblichem Maß von Organisationsprinzipien des asiatischen Nomadentums geprägt war, war in Mitteleuropa mit einer völlig unterschiedlichen politischen, aber auch wirtschaftlich-kulturellen Realität konfrontiert. Die Manifestation dessen zeigt sich einerseits in militärisch-politischen Erfolgen, andererseits in kultureller Bereicherung. Außer dem mehr als bedeutsamen Einfluß der byzantinischen Welt spielten auch die Kontakte des awarischen Khaganats mit germanischen Gemeinschaften im Karpatenbecken bzw. in den westlich angrenzenden Gebieten

eine nicht zu unterschätzende Rolle. Resultat der Berührung dieser beiden völlig fremden Kulturen war in Hinsicht auf das awarische Material einerseits die Übernahme mancher Elemente germanischer Motive durch die kunsthandwerkliche Produktion, andererseits der Zustrom von Importen. Die germanischen Einflüsse in der Ornamentik spielen während der Frühawarenzeit eine stärkere Rolle, die wichtigsten Beispiele stellen die "in der Art des germanischen Tierstils II verzierten Gegenstände dar (zuletzt eingehend Nagy, *Budapest*). Während der Mittelawarenzeit kam es bereits zu einem Ausklingen dieses Stils. Für die Anfangsphase der Mittelawarenzeit sind v. a. Beschlüge im Stil des bekannten Fundes IN von Igar (Abb. 1) charakteristisch (Fettich, *Adatok* Abb. 28, Taf. IX, X; zuletzt Fülöp, *Igar* 155, 165-167, Abb. 10, 11). Nicht nur wegendes